

UMGANG MIT GEWALT IN DER PFLEGE

Aggression und Aggressionsmanagement

(KJ) Unter diesem Motto fand am 29.04.2015 eine Fachtagung des EFAKS mit Dr. Johannes Nau im Ludwig-Eibach-Haus in Wiesbaden statt. Mehr als 50 Kolleginnen und Kollegen hatten sich auf dem Weg gemacht, um neue Erkenntnisse zu diesem Thema für den pflegerischen Alltag zu sammeln und waren begeistert über die vielen praktisch anwendbaren Hinweise und Hilfestellungen.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Den Einstieg in den Tag bildete ein Vortrag von Roland Bolz, Richter am Amtsgericht Wiesbaden, der in die Thematik "Rechtliche Grundlagen zu freiheitsentziehenden Maßnahmen bei selbst- und fremdgefährdenden Aggressionen" einführte. Er verdeutlichte, dass laut Art. 1 Grundgesetzes (GG) die Würde des Menschen unantastbar ist und Jede/r das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit hat und die Freiheit der Person unverletzlich ist (Art. 2 II GG). In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden, wenn bestimmte, schwerwiegende und/oder selbst- oder fremdgefährdende Gründe vorliegen. Als Maßnahmen zu nennen sind hier die rechtlich verfügte Unterbringungen bzw. unterbringungsähnliche Maßnahmen (z.B. Fixierungen). Anschaulich erläuterte Herr Richter Bolz hier die verschiedenen Rechtsgrundlagen.

Bei Fixierungsmaßnahmen (z.B. Bettgittern, Sitzgurten, Stecktischen, Fixiergurten) betonte Richter Bolz die Notwendigkeit der richterlichen Genehmigung. Diese kann nur erteilt werden, wenn eine psychische oder geistige Krankheit oder eine seelische Behinderung vorliegt, die verbunden ist mit einer erheblichen Eigengefährdung. Die dann ergriffene Maßnahme muss verhältnismäßig sein.



Amtsrichter Roland Bolz

Abschließend ging Herr Bolz noch auf die Thematik "Notwehr durch Pflegepersonen, § 32 StGB" ein. Diese liegt vor, wenn ein Betroffener körperliche Gewalt gegenüber einer Pflegeperson ausübt. In einer Notwehrsituation darf sich die Pflegefachkraft bei einem gegenwärtigen oder unmittelbar drohenden rechtswidrigen Angriff verteidigen. Hier muss jedoch das mildeste Mittel zur Abwehr des Angriffs gewählt werden. Ausdrücklich empfehlenswert ist dann eine umfassende Dokumentation der Situation.

AGGRESSIONSMANAGEMENT

Im zweiten Teil der Tagung stieg dann Dr. Johannes Nau, erfahrener Experte zum Thema Aggressionsmanagement, mit ausführlichen Informationen ein.

Er berichtete, dass es im Pflegealltag sehr häufig zu reaktiver Gewalt kommt, die Pflegefachkräfte emotional und körperlich stark belastet. Über 78% der Berufsangehörigen haben einer Studie zufolge schon einschlägige Gewalterfahrungen gemacht. Zusätzlich belasten Gewaltsituationen sowohl Zeit- als auch Finanzressourcen des Gesundheitswesens. Bemerkenswert ist, dass Pflegekräfte - nach Sicherheitskräften - die am meisten durch Gewalt bedrohte Berufsgruppe sind. Überdurchschnittlich häufig sind gerade junge Berufsangehörige betroffen.

Gewalterfahrungen sind mannigfaltig. Sie reichen von verbalen Beschimpfungen bis hin zu körperlichen Gewalttaten. Ob etwas als aggressiv oder gewalttätig wahrgenommen wird, entscheidet der Betroffene selber. Grundlegend wichtig ist die Erkenntnis, dass es sowohl beim Angegriffenen als auch beim Aggressor zur Ausbildung von Stresssymptomen kommt, die im Moment der Auseinandersetzung eine "gütliche Einigung" meist verhindern. Umso wichtiger wird somit das sogenannte Deeskalationsmanagement.



Dr. Johannes Nau

Deeskalationsmanagement

Um aggressive Krisen erkennen zu können, erläuterte Nau die Phasen einer aggressiven Episode. Meist ausgelöst durch einen Schlüsselreiz entwickelt sich eine immer größer werdende Spannung, die sich in aggressivem Verhalten entleert. Wichtig für Pflegefachkräfte ist es, mögliche Schlüsselreize als solche zu identifizieren und sie zu deuten. Dies geschieht im einem deeskalierenden Gespräch mit dem Patienten, indem hinterfragt wird: „Was ist passiert?“. In einer wertschätzenden Atmosphäre wird versucht, durch Klärung Angst abzubauen, Orientierung zu vermitteln und Lösungen zu vereinbaren. Dabei ist Ruhe grundsätzlich wichtig, jedoch sollten auch keine unnötigen Risiken bei nichteinsichtigen Patienten eingegangen werden. All das, was der Aggressor in diesem Moment eventuell verbal Verletzendes von sich

gibt, wird containert, d.h. es wird erst einmal -bildlich gesprochen- in ein Kästchen beiseitegelegt und später, lange nach der Eskalation, in einem Gespräch geklärt und aufgearbeitet.

Kommt es doch zu körperlicher Gewalt gegenüber Pflegefachkräften, helfen eine paar Techniken, sich aus dem Händen von Angreifern zu befreien. Hier stellte Dr. Nau eine Reihe von Beispielen vor, die die Teilnehmenden gegenseitig an sich selbst erprobten, um hier einige Aha-Effekte machen zu können.



Ausführlich ging der Referent auch auf den Bereich "Team" ein. Kommt es zu aggressiven Situationen zwischen Patienten/Angehörigen und Pflegefachkräften, sind die Angegriffenen aus der "Schusslinie" zu nehmen. Für ihre physische Sicherheit und ihr psychisches Wohlbefinden sind zu sorgen. Wichtig ist, im Team den Vorfall nicht zu bagatellisieren oder zu verharmlosen. Im Rahmen der Nachbetreuung bestimmen die Angegriffenen selbst, welche Hilfeangebote sie wahrnehmen. Damit Sie nicht um Hilfe bitten müssen, ist ein „aufsuchendes“ Angebot wichtig.

Deutlich machte der Referent abschließend, dass Ziele in der Pflege nur gemeinsam erreicht werden können, dass nur gemeinsam gegen Gewalt vorgegangen werden kann. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, gelingt es, wertvolle Arbeit in der Pflege zu leisten, im Sinne der Klienten und im Sinne der Pflegenden selber.



Aufgrund des Erfolgs der Fachtagung soll diese in naher Zukunft wiederholt werden.

JUBILÄEN 2015

WIR OHNE SIE? UNDENKBAR!

Jedes Jahr können wir uns an einer großen Anzahl treuer und langjähriger Mitglieder erfreuen. Dies spricht für Ihr Interesse an der so wichtigen Arbeit im pflegepolitischen Bereich und für Ihr Wissen, dass es hierfür einer starken Gemeinschaft bedarf.

Für diese Unterstützung danken wir Ihnen von Herzen und gratulieren Ihnen zu Ihrem Verbandsjubiläum.

Blieben Sie uns auch in Zukunft weiterhin treu!

60 JAHRE
Christel Günterberg

55 JAHRE
Eva Lüdecke

50 JAHRE
Marlies Heisermann

45 JAHRE
Marianne Friebus
Renate Kölsch
Bärbel Raffel

40 JAHRE
Marlies Dolch
Annette Jünger
Käthe Sprick

35 JAHRE
Markus Bäßler
Ulrike Bäßler
Ulrike Döring
Waltraut Wilde

30 JAHRE
Ulrich Paul Dieter
Irmgard Herbert

25 JAHRE
Fritz Busch
Dorothea Lutterjohann

20 JAHRE
Konstanze Keutsch
Edeltraut Meer
Verena Menold
Erika Pech
Suse Schneider

15 JAHRE
Hannelore Anthes
Dinchen Dienemann
Astrid Eisenberg
Michaela Hach
Frieda Helmers
Annemarie Hinkel

Katharina Jost
Christel Ludewig
Lore Schiller-Kilian

Bildungszentrum für
Pflegeberufe Weserberg
Diakoniestation Frankfurt

Elisabeth-Maaß-Haus
gemeinnützige GmbH

Ev. Sozialstation
Wörrstadt-Wöllstein

Ökumenische Diako-
niestation Lampertheim

10 JAHRE
Melanie Käbe
Michael Militz
Benedict Pretnar
Rita Theis